

Anna Maria Loffredo

„Das Boot sehe ich nicht, aber das Meer“

Symposium „Menschen_Bildung im Dispositiv des Digitalen“
an der Akademie der Bildenden Künste München

Mit dem Blick auf die Bibliothek der Münchener Akademie der Bildenden Künste von Maya Hermens wurde für die Tagung geworben (Abb. 1). Die Fotografie der Künstlerin und Kunstpädagogik-Studentin weist in einen leeren Raum der Wissenssammlung. Vieles, wie zuvor in Gebrauch gewesene Tische mit Leselampen und Verkabelungen, steht dysfunktional da. In Zeiten der Digitalität stellen sich – neue – Fragen nach der Wissensbeschaffung und -archivierung sowie nach der Qualität von Wissen. Ein leerer Raum kann dazu motivieren, sich dem Neuen zu stellen und einen Grad an Fragwürdigkeit auszuhalten, d. h. Fragen insistierend zu stellen. Gleichzeitig erinnert ein weiß dominierter Raum im künstlerischen Kontext an den „White Cube“, der hier dazu auffordert, imaginative Bilder für die anstehenden Heraus- und Anforderungen in digitalen Zeiten zu gestalten, die teils ministerial verordnet sind, teils dem gesellschaftlichen Wandel längst unterliegen. Künstlerisches Handeln kann die nötige Situation des Fragens und Antwortens entstehen lassen, an dem „Menschen_Bildung“ verhandelt wird und speziell für die Kunstpädagogik ein Bewusstsein dafür schärft.

Hierfür bot die Veranstaltung am 23. und 24. Januar 2020 ein Diskursforum, das von der Gastprofessorin Karin Hutflötz in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Kunstpädagogik von Johannes Kirschenmann organisiert wurde. Hutflötz, die am Lehrstuhl für Vergleichende und Historische Pädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt lehrt, war es ein Anliegen, widerständig gegenüber einem Trend aufzutreten, weil es einerseits aus wissenschaftlicher und institutioneller Sicht dringlich geboten sei, sich mit Digitalität auch in der Hochschullehre auseinanderzusetzen, andererseits gehe es aber bei Bildung und Erziehung im Kern um persönlichkeitsbildendes und sozial verantwortliches Handeln. Sie verwies auf die demokratischen Werte, die inmitten eines „Gaps“ verloren zu gehen drohen, sofern der Spalt zwischen wissenschaftlichem Diskurs und der Struktur- und Dynamik in Bildungsprozessen nicht bis in die Schulen hinein gefüllt werde. Gefördert wurde diese Tagung und das damit verbundene Anliegen, Wissen in die Gesellschaft zu tragen, von der ERES-Stiftung. Mit den Worten deren Vorstandes Sabine Adler gesprochen, unterstützt diese eine Plattform, um die Disziplinen der Naturwissenschaften und Künste zu verbinden sowie die Bedeutung von Kunst zu fördern, eben jenes Wissen zu transformieren. Die Situation in Bayern stellt einen besonderen Kontext dar, weil z. B. die „High-tech Agenda Bayern“ 2020–23 gleich 60 neue Stellen für Professorinnen und Professoren für künstliche Intelligenz auslobt. Ebenso sind Kunsthochschulen im Bundesland dazu aufgefordert, sich dem Wettbewerb um Wissenszunahme zu stellen.

Themen und Vortragende

Wie ließe sich demnach das Paradigma der Digitalisierung in die Lehrerbildung zeitgemäß integrieren? Das Programm wartete insgesamt mit neun Referierenden der Philosophie und Psychologie auf (Abb. 2).

Kirschenmanns Aufforderung in seiner Einführung folgend, den von Maschinen dominierten Bildungsbegriff zu hinterfragen, weil das digitale Dispositiv lediglich nach einem linearen Algorithmus vorgehe und es einer künstlerischen Identität bedürfe, heuristische Motive als Essenz zu pflegen, nahm sich Krassimir Stojanov an, Lehrstuhl-

inhaber für Bildungsphilosophie und Systematische Pädagogik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er ging der „Halbbildung als De-Subjektivierung“ im On- und Offline-Modus nach. Der Bildungsbegriff beschreibt, laut Stojanov, einen deutschen Sonderweg. In der Tat vergisst man, dass andere Sprachen nicht zwischen Erziehung und Bildung unterscheiden. Dies sei aus seiner Sicht auf die historischen Spezifika des Bildungsbürgertums in Deutschland zurückzuführen. Stojanov kritisierte deshalb in Anlehnung an Adorno die darin national bis nationalistisch gefärbte Mentalität der deutschen Begriffsverwendung, weswegen er infrage stellte, ob dieser dann für pädagogische Kontexte geeignet sei. Er schlug vor, Adornos Begriffsverständnis in die Gegenwart zu transformieren, indem dieses in öffentliche Diskurse der On- und Offline-Vorgänge eingebettet werde, speziell bei den oft verkürzten Debatten um Kultur, Herkunft und Migrationshintergrund.

Als „philosophischer Spielverderber“ hingegen wollte Markus Tiedemann der Technischen Universität Dresden mit einem Lehrstuhl für die Didaktik der Philosophie und Ethik nicht auftreten, als er darauf hinwies, dass eine Kooperation zwischen Philosophie und Kunst per se nicht gegeben sei (Abb. 3). Nach mehrjähriger Unterrichtserfah-

Abb. 1 Fotografie des Plakats zum Symposium, Foto: Maya Hermens





Abb. 2 Podiumsdiskussion mit Krassimir Stojanov, Rebecca Böhme, Johannes Kirschenmann, Brigitta Fuchs, Thomas Schmaus und Karin Hutflötz (v. l.), Foto: Nikolai Gumbel
Abb. 3 Vortrag von Markus Tiedemann, Foto: Nikolai Gumbel

rung und Tätigkeit als Fachseminarleitung richtete sich Tiedemanns Blick schul- und praxisnah auf ein Begriffsverständnis von Bildung als Katalysator. Denn die irreversiblen Prozesse in der Moderne, durchaus mit all ihren postmodernen Erosionsbewegungen, werden von Interaktivität geprägt. Die üblichen Kriterien einer philosophischen Argumentation wie „hinreichend und notwendig“ würden angesichts eines sog. „Digital Enhancements“, d. h. der vielfachen Erweiterungen durch digitale Anteile im Soft- und Hardware-Bereich, schwierig in ihrem Gültigkeitsanspruchs. Man stelle sich nur einmal vor, legte Tiedemann als Denkpause ein, wer im Fall von smarten medizinisch verwendeten Implantaten per aktueller Gesetzeslage für eine Gewalttat verantwortlich gemacht werden könne, wenn z. B. der Vorgang auf einen Chip im Gehirn eines Parkinson-Patienten zurückgeführt würde. In diesem Zusammenhang kam eine Besonderheit von nahezu allen Referentinnen und Referenten zum Ausdruck, weil sie die komplexen philosophischen Kernfragen an zugänglichen Beispielen für das überwiegend aus der Kunstpädagogik stammende Publikum exemplifizieren konnten. Allerdings kam überhaupt erst bei dem dritten Vortrag am ersten Tagungstag, wie bei dem von Tiedemann, ein Bild bzw. Kunstwerk in der Präsentation vor. Wenn in weiteren Beiträgen konkrete Bezüge zur Kunst erstellt wurden, war ein gewisser illustrativer Charakter neben dem eigentlichen Diskurs zu verzeichnen. Ungeachtet dieser geringen Kritik war die Expertise der anwesenden Philosophinnen und Philosophen elektrisierend, weil sie in ihrem Element standen. Dies stellte insbesondere Brigitta Fuchs der Technischen Universität Dortmund unter Beweis, die ganz ohne Powerpoint-Präsentation ausschließlich mit sachten Worten über die bis heute berechnete Faszination von Friedrich Schillers Überlegungen zur Ästhetischen Erziehung referierte. Damit lieferte sie eine Steilvorlage für den zweiten Tagungstag. Schließlich nahm die ästhetische resp. kritische Urteilsfähigkeit den zentralen Konsens

der unterschiedlichen Blickführungen ein. So konnten unterrichtliche Begründungen von reformpädagogischen Ansätzen in Erinnerung gerufen werden, wenn es um leibliche Erfahrungen bei Bildung wie in dem Vortrag von Rebecca Böhme des Center for Social and Affective Neuroscience in Linköping, Schweden ging.

„Die Zukunft war früher auch besser“

Am zweiten Tagungstag wurde der rote Faden prägnanter auf das Tagungsthema hin diskutiert, bei dem v. a. in dem Beitrag von Thomas Schmaus der Alanus Hochschule Alter versucht wurde, zwischen ethischen und pädagogischen Maximalvorstellungen ein abgestecktes Feld zur Frage von Zeitlichkeit inmitten einer digitalen Welt anzubieten. Unter Bezugnahme auf Karl Valentins „Die Zukunft war früher auch besser“ führte er aus der Perspektive der Philosophischen Anthropologie Eckpfeiler wie Endlichkeit und Geschichtlichkeit als menschliche Grundeigenschaften in die Diskussion ein, die von den Subjekten aktiv und passiv ausgestaltet werden. Als Leiter des Instituts für philosophische und ästhetische Bildung an der Alanus Hochschule hob er Wissensformen wie Vor- oder Unbegriffliches hervor, die jenseits von Ordnungen wirken. Deshalb bemühe sich seine Hochschule auch darum, sogar in Studiengängen wie BWL Studienmodule zur ästhetischen Bildung curricular zu kultivieren. Als ausgesprochen fachlich fundiert und dialektisch ausgewogen mit all den darin liegenden Chancen und Risiken rundete Christina Lohrs Beitrag zur Embodimentperspektive den Tagungsrahmen ab. Die Psychotherapeutin und Leiterin der ERA Academy München demonstrierte die nötige Balance von Emotion und Körper am Beispiel von Reiter und Elefant und zwar jeweils für die Akteurebene von Lehrenden und Lernenden. Ihre Ausführungen, wie die Erkenntnisse aus der permanenten Wechselwirkung von Körper und Psyche mit einer Verhaltenssteuerung in (außer-) unterrichtlichen Prozessen zusammengebracht werden können, verdeutlichten eine nötige Reflexivität, um gelingende Bindung in Lehr-Lern-Kontexten aufbauen zu können.

Das Publikum, das zu einem guten Anteil aus Lehrenden von Schulen aus der Region bestand, die sich an einem Wochenende freiwillig in eine Fortbildung begeben, wird den Vortrag von Veronika Hilzensauer, einer Doktorandin der in München ansässigen Hochschule für Philosophie, verschmerzen, der leidenschaftlich, aber polemisch über eine engagierte Schul- und Bildungspolitik der vergangenen 20 bis 30 Jahre monokausal hinweg ging.

Metapher als Fazit

Die Metapher mit dem Boot aus dem akademischen Streitgespräch zwischen Hutflötz und Tiedemann während der Tagung aufgreifend war es bereichernd zu erfahren, ob am Ende nicht doch alle in einem Boot sitzen und zwischen Vorgaben und Gestaltungsspielraum zur „Menschen_Bildung im Dispositiv des Digitalen“ navigieren. Es ist eine bekannte Tradition am Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Münchener Akademie, dass über das feste Tagungsprogramm hinaus Wegmarken für künstlerisches Handeln entfaltet werden und Raum für herzliche Begegnungen und fachlich herausfordernde Gespräche für alle Interessierte geschaffen wird. Erfreulicherweise sind alle Beiträge für die weitere Verwendung über die bayerischen Landesgrenzen hinaus online verfügbar: <https://vimeo.com/adbk>